

DÜSSELDORFER MONATHEFTE

mit Illustrationen von

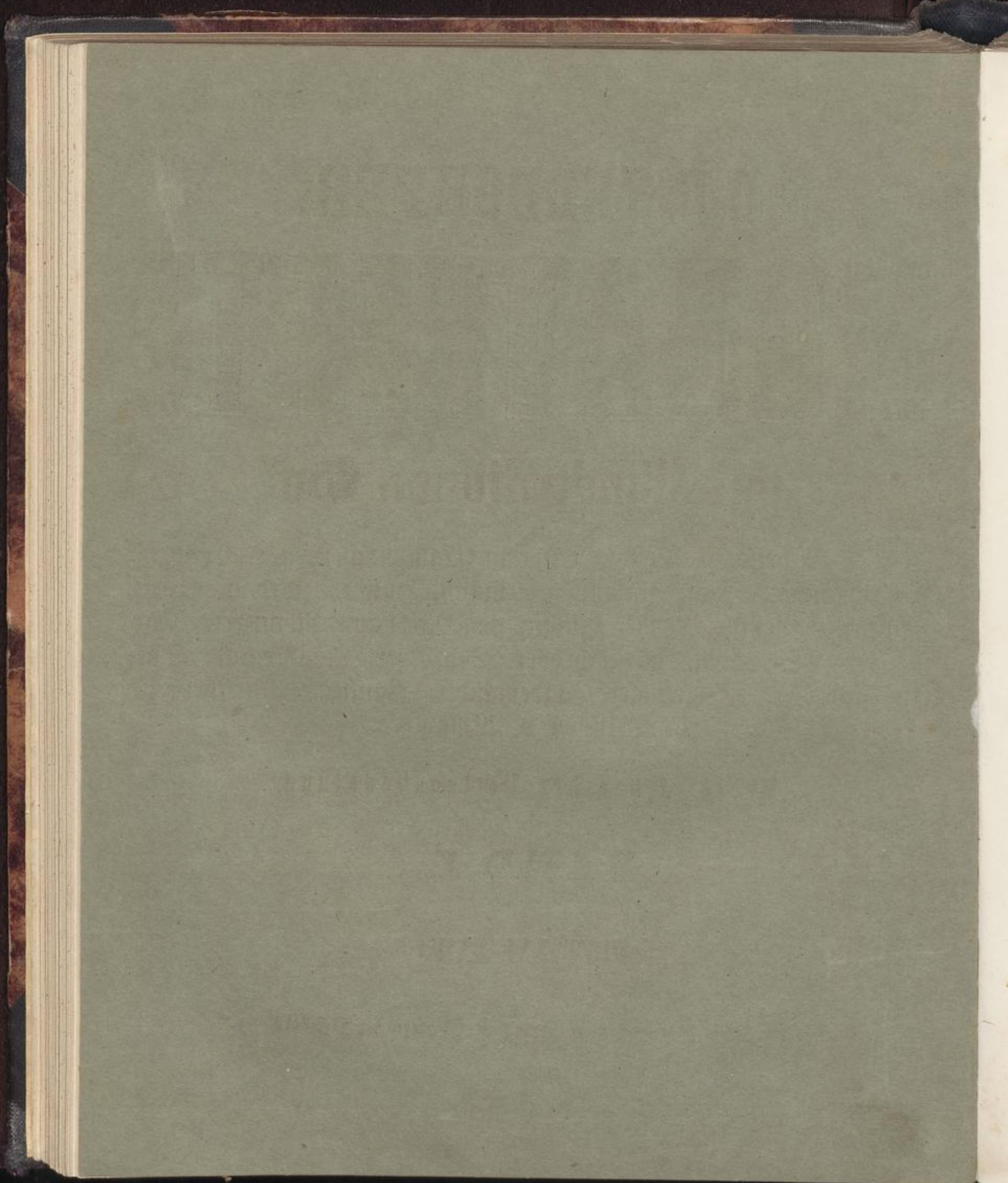
A. u. D. Achenbach. Beck. Beckmann. Camphausen. Des-Coudres.
L. Erdmann. J. Fay. Flamm. Hofemann. Hübner. Jordan. Krafft.
Lachenwitz. Lessing. Leuze. Lillotte. von Normann. Reinhardt. Chr.
Reimers. Scheuren. W. Schröder. Schrödter. Sonderland. Süs.
Ch. und Fr. Schlesinger. Tidemand. Vautier. Wieschebrink
A. Wolff. A. v. Wille u. m. A.

Redigirt von der Verlags-handlung.

BAND X.

HEFT XXI-XXIV.

Druck und Verlag von Aruz & Comp. in Düsseldorf.





Buchstäbliche Auslegung.

Nach dem Exerziren.

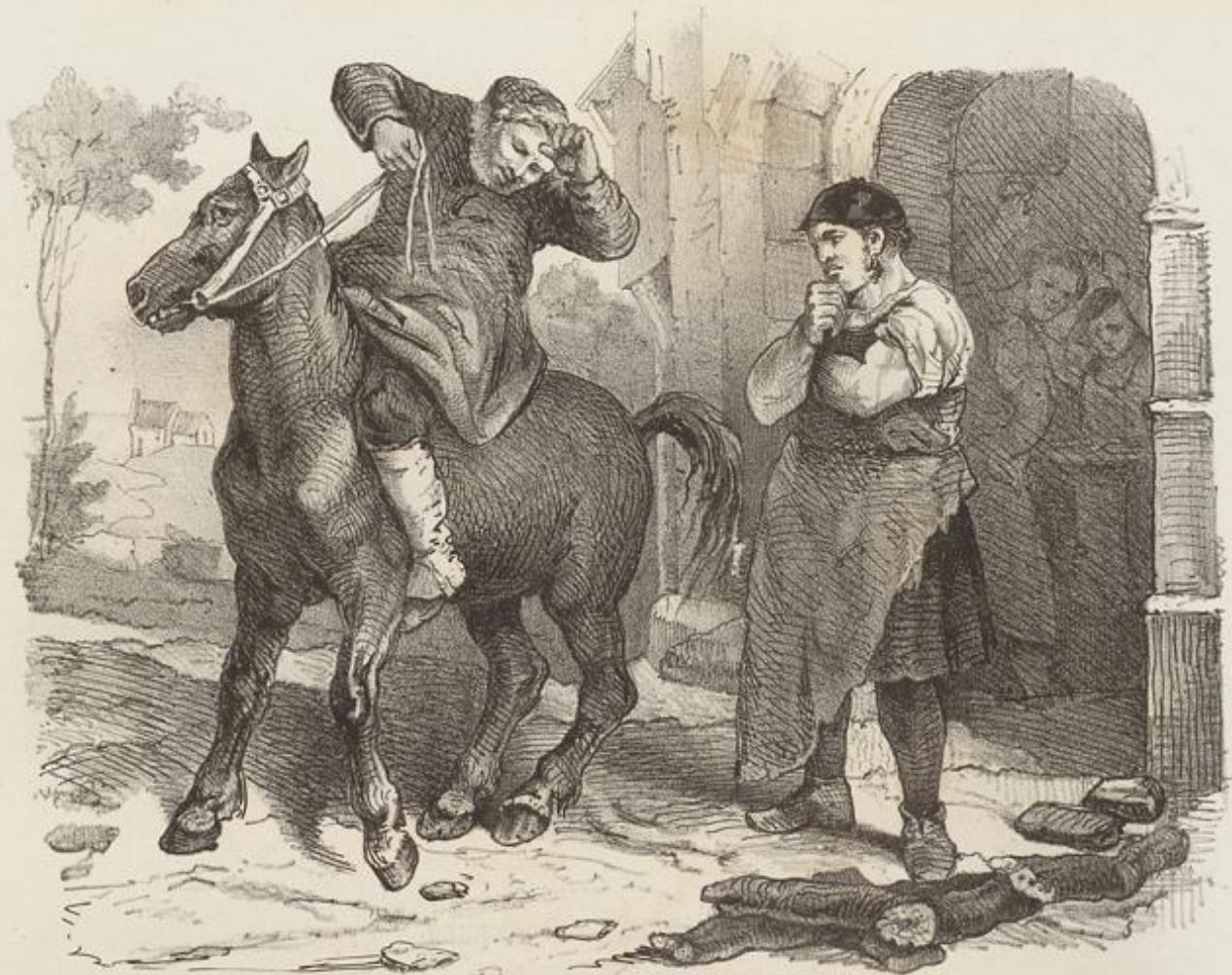
Morgen früh um 7 Uhr tritt die Compagnie mit marschmäßigem Gepäck zur Marschübung an! — Das mir Alles pünktlich erscheint und, weil ein starker Marsch gemacht werden wird, vor Allem keiner nüchtern zum Antreten kommt!! — Compagnie nach Hause gehen. —



Beim Antreten.

„Bergbaus! — der Schlingel, — ich glaube, der Kerl ist schon Morgens um 7 Uhr total befoffen?“ — Zu Befehl, Herr Hauptmann! — Herr Hauptmann — haben — aber gestern — ausdrücklich — befohlen — daß keiner — nüchtern — zum Antreten kommen soll!!

Döffelbors. Monat. 1856.



Seht'r Nachbar 'eis nisch mit dem Pfäre. Sin do geht's. Seht'r, abver wänns Ruder in d'r Schenke gestanne hat, do is et zu stätsch, do fall ich immer herunter.

„Schann's Herr Doktor,
 a Blitzkerl, der Junge, ich segge
 Ihne, musikalisch is er, wie eener
 und singen kann er, ich segge Ihne,
 wenn mei Kleener, mei Adolph
 schreit und weent, ich segge Ihne,
 wenn ich da segge: „Halt 's
 Maul! Blitzcreete, infamichte,
 gleich wärd Karl anfangen zu
 singen,“ is er gleich schtulle, das is
 doch ganz erschtaunlich is es.“





Welche Einsamkeit ist das Gegentheil von Einsamkeit? — — Die Gemeinsamkeit.



Frage: Welches ist der schönste Mohr? Antwort: Amor.

Sicheres Mittel von der Landwehrübung frei zu kommen.



„Geda, Strammüller, traagt mich mal hier h'rüber, ohne Wasserstiefel ist hier kein durchkommen!“
 Oh, wörm nit, Herr Major.



Herr Major et es dit Johr su schläch, Ehr könnt mich wohl vun de Übung frei loßse! — „Ach was, will mal sebn, das kann ich jetzt noch nicht bestimmen, später.“ — Ja, Herr Major, dat es e sun Sach, met dem später, sagt jo, un den drag ich üch glücklich drüser. — „Kerl, bist du toll, vorwärts.“ — Ehr brucht blos ei Wötchen zu sagen, un Ehr sit glücklich berdurch. — „Nun zum Teufel, „Ja“, Gallunke.“

Das Kofshaar zu St. Goar.

An Karl Simrock und Alexander Kaufmann.

Den Rhein hinab und den Rhein hinauf ist reich das Land an Sagen,
Die Simrock in seinem Sagenbuch gar lustig zusammengetragen.
Als er das Büchlein schrieb, hat er gelacht und fröhlich geschmunzelt,
Und Jedem, der es las, hat drob, die finstere Stirn sich entrunzelt.
Mit Bienen- und Professorenleis hat er gesammelt, — indessen
Das Schönste, was zu sagen war, o Simrock, hast Du vergessen!
Vergessen? Vielleicht mit Vorbedacht hast Du es uns vorenthalten,
Daß nur selbst das Sagenkleinod Du erzählst im Kreis der Alten.
Ich sehe in dem Kreise Dich erwählter, grauköpfiger Gesellen, —
Wie spizen ihre Ohren sie! Wie blitzen die Neuglein, die hellen!
Zu St. Goar in der Lillie da gehn nach Speck die Mäuschen,
Zu St. Goar in der Lillie — ihr Alle kennt das Häuschen.
Hoch ragt es empor am Rheinesstrand mit zierlichen Erkern und Zinnen,
Und köstlich läßt sich trinken da und lieblich läßt sich da minnen.
Es ist der Wirth ein braver Mann. Gott, der ihn gemacht zum Erben
Von St. Goar's löblicher Gastlichkeit, beschirm ihn vor Verderben!
Manch Weiblein, das mit der Murr' im Haar einzog in jene Hallen,
Bezeugt' es mit Thränen im lächelnden Blick, daß ihr das Haus gefallen.
Und mancher Murrkopf ward in dem Haus von Neuem ein fröhlicher Lacher
Und rief: „Es lebe der brave Wirth und sein Sieger und Mannebacher!“
Zu St. Goar in der Lillie da kehrt gar Mancher eine,
Und setzt sich in der Gaststüb' hin bei den Alten zum feurigen Weine.
Er zecht mit aus dem Faß Pipins, in das man nicht braucht zu gießen,
Und das — o unbezahlbar Faß! — Doch ewig bleibt am Fließen.
Heil Jedem, der dort eingekehrt, dort bei den Zechern weilet,
Von dem wüthendsten Schmerz ist dort er alsbald, von Zahnschmerz sogar geheilet.
Und trifft er dort seinen schlimmsten Feind und sie trinken aus diesem Fasse,
So erlühn sie in neuer Brüderlichkeit, für ewig befreit vom Hasse.
Vorlängst drum zechten schon Childebert dort und Pipin und Karl der Große
Und viele Edle, die lang nun schon sanft ruhn im Erdenschooße.
Zu St. Goar in der Lillie kehrt' auch ich einst als Junggesell eine
Und setzte in der Gaststüb' mich bei den Alten zum feurigen Weine.
Sie lassen sonst nicht gern Junge zu, weil die das Geheimniß der Alten
Nicht stets mit Altersweisheit treu für sich allein behalten.
Mein ehrbar Trinken täuschte sie. Auch hielten der Flachsen Weisheit
Die Alten für silbernes Gelock und für Zeichen ergraueter Weisheit.
Und so zechte ich munter die ganze Nacht mit am Tische der alten Trojaner,
Doch war ich, weil ich hernach geschwätzt, der letzte der Nohitaner.
Wohl zog noch Mancher Rhein auf oder ab beim Anbeginn der Ferien
Gen St. Goar, doch wurden ihm nicht vertraut der Alten Mysterien.
So will ich denn jetzt künden vor aller Welt, was ich die Nacht dort erfahren
Von der tanzenden Pomeranze und dem Kofshaar, dem unsichtbaren.
Und daß Karl Simrock, der würdige Mann, den Verrath mir möge verzeihen,
So will ihm selber ich dies Lied mit aller Ehrfurcht weihen,
Ihm und dem lieben Aler auch, der bald nun des Rheines Bogen
Auf rothbewimpelten Nachen kommt zu uns herabgezogen.
Wir saßen und tranken. Der Tisch stand voll langhalsiger Flaschen. Dazwischen
Die Greisenköpfe, sie wedelten mit den Bärten auf den Tischen.
Lang saßen wir ernsthaft, als hätten wir nur Laudanum genommen,
Da trat leis' her der Wirth und sprach: „Es sind Zwei angekommen!“
Wie wurden die Alten da risch und frisch und vom Scheitel bis zur Sohle!
Wie schmunzelten sie, als auf dem Tisch erschien eine mächtige Bowle!
Sie rückten die alten Knochen zurecht und rückten die Stühle zusammen
Auf ihren Gesichtern leuchteten neu der Jugend glückselige Flammen.
Die Thür ward verriegelt. Und feierlich sprach also Einer der Alten:
„Ihr Brüder, an mir ist heut die Reih', des heiligen Amts zu walten,

Zu Ehren Pipins, der hier geweiht mit seiner Gemahlin Bertrade,
 Anordnete Karl der Große das Amt, als er herkam mit Fastrade,
 Den alten Goar belehrt' er zuerst mit dem Dienst der Pomeranze,
 Auf daß mit den Freunden den Weintrug er austrinke bei ihrem Tanze.
 Der große Karl schuf das Wunderwerk, — Tischrücken ist nichts dagegen, —
 Daß der goldene Apfel sich in dem Wein freiwillig muß tanzend bewegen.
 Ihr Freunde, von Oben kommt alles Heil, laßt dankbar nach Oben uns schauen,
 Es fromme die selige Liebeslust dem Manne und der Frauen!
 Es fromme uns Alten der edle Wein, mit dem uns Gott bedacht hat,
 Als er aus glühenden Jünglingen uns zu alten Gesellen gemacht hat!" —
 So sprach der Greis. Ich gab wohl Acht. Da reicht ihm der Wirth behende
 Eine Pomeranze. Er faßte sie in seine zitternde Hände.
 Er sah mit verliebten Augen sie an, doch hat er sie nicht verschnitten,
 Er senkte sie still in die Bowle hinein, die stand auf des Tisches Mitten.
 Still schwamm der goldene Apfel im Wein. Es lag ein selig Entzücken
 Rings in der Greise Angesicht, in ihren beredten Blicken.
 Sie hielten schweigend und fest in der Hand ehrwürdig alte Krüge,
 Der Sprecher fingerte über dem Wein, als ob ein Kreuz er schlüge,
 Dann war es vollbracht. Er kostete fürsichtig das Gebräue,
 Er fand es gut und füllte nun die Gläser nach der Reihe.
 Als die Gläser der Andren er gefüllt, füllt' er auch das seine,
 Dann setzt' er sich nieder. Es schwamm gar still der goldne Apfel im Weine.
 So saßen Alle auch ernst und still. Ich wunderte mich der Alten,
 Daß, geprüfte Zecher, sie jetzt so lang' des Weins sich konnten enthalten.
 Still schwamm der goldne Apfel im Wein! Es kam mir fast ein Grauen,
 Daß die Alten so ernsthaft konnten auf ihn und dann nach Oben schauen.
 Da plötzlich! Ha! — Hat Tarantelstich getroffen die Pomeranze?
 Sie hüpfst in der Bowle nach Rechts und Links in wunderbar lustigem Tanze.
 Sie ruht nicht mehr. Sie hüpfst rastlos. Gott woll' uns vor Schaden bewahren!
 Ich wähnte es sei ein beherter Geist in die Pomeranze gefahren.
 Und mit Jauchzen erhoben die Alten sich und klangen die Gläser zusammen,
 Auf ihren Gesichtern leuchteten neu der Jugend glückselige Flammen.
 Rasch wurden und oft die Gläser leer und rasch stets wieder gefüllet,
 Bis endlich der Pomeranzentanz allmählig sich gestillet.
 Das war ein Jubeln und Trinken. Erschöpft war fast der Grund der Bowlen,
 Erschöpft waren rings die Trinker auch. Raun konnten sie Athem holen.
 Sie sahen sich aber gar selig an und drückten sich lächelnd die Hände,
 Indes der Wirth, der St. Goarsmann, neu füllte die Bowle behende.
 Doch sah ich, eh' er goß, auf den Grund der Bowle und konnte gewahren,
 Daß der Apfel an einem Rosshaar hing, an einem fast unsichtbaren.
 Das Rosshaar ging hoch bis zur Decke empor und verschwand in einer Ritze,
 An welche Feder es geknüpft, überlass' ich männiglichs Wize.
 Ich wußte genug. Raun schwamm wieder still im Weinbett die Pomeranze,
 So hub sie auch wieder zu hüpfen an und zu wirbeln im lustigen Tanze.
 Und wieder mit Jauchzen erhoben wir uns und klangen die Gläser zusammen,
 Auf der Alten Gesichtern leuchteten neu der Jugend glückselige Flammen.
 Rasch wurden wieder die Gläser leer und rasch stets wieder gefüllet,
 Bis sich der Pomeranzentanz allmählig wieder gestillet.
 Und so gings durch die ganze Nacht bis es begann zu tagen,
 Ich weiß nicht, wie oft der Apfel getanzt. Wüßi' ich's, ich möcht's nicht sagen.
 Das war eine Nacht! Ich denke daran, so oft eine Bowle ich sehe,
 Es überschleicht mich ein Gefühl von großen Glückes Nähe.
 Es überschleicht mich ein Gefühl, ich wag's nicht zu beschreiben,
 Heil Jedem, der in der Lillie zu St. Goar eine Nacht durfte bleiben.
 Sei's, daß in das Erkerstübchen er sich gestohlen nicht alleine,
 Sei's, daß er gezecht mit dem Troervolk beim Apfeltanz im Weine.
 Doch empfehl' ich's Allen, dem Aler zumeist, der bald nun des Rheines Wogen
 Auf rothbewimpeltem Rachen kommt zu uns herabgezogen:
 Ihr Freunde, von Oben kommt alles Heil, laßt dankbar nach Oben uns schauen,
 Es fromme die selige Liebeslust dem Manne und der Frauen.
 Es fromme uns Alten der edle Wein, mit dem uns Gott bedacht hat,
 Als er aus glühenden Jünglingen uns zu alten Gesellen gemacht hat. —

Zwanzig Groschen zu leicht

oder

Ein blauer Montag.

Erzählung von Piesefe.

Im Keller zum durstigen Droschkenfutscher sahen an einem blauen Montage der Leipziger Barbiergefelle Kniesheim, der Kölner Sattler Drikes und der Wiener Schustergefelle Holter, fröhlich um einige Weiße versammelt.

Hoft de denn den Piesefe heut nit g'sehn, frug der Wiener den Leipziger.

Doch hab ich ihn gesehn, erwiederte der Ge-fragte, aber är lief so schnälle bei mir vorbei, daß ich ihn nicht sprechen niche konnte.

Ich hann en och gesinn, warf der Kölner dazwischen, dä Kähl soch us wie 'ne Traf, wihse geferniste Händsche un 'ne Rindstoch mit 'nem goldne Knäuf drop. Dat weiß der Deufel wo dä Kähl an all de schön Sache kütt.

Ja des muß ich och sagen, meinte der Leipziger, är is ä Schwärnöther, is er. Immer galant bee däne Mädel und fein is er ooche auf Abre jo.

Der Wiener wollte seinerseits auch eine Bemerkung machen, als sich die Thüre öffnete und der Buchbindergefelle Piesefe erschien, misshuthig Hut und Stoch in eine Ecke warf und sich zu den Andern setzte.

Was is? frug der Wiener.

Nu was sählt Sie denn? frug der Leipziger.

Wo seht er? frug der Kölner.

Jut, sagte der Piesefe, der Teibel Schlag in die Welt 'rin nischt als Spizbuben und Jauner! Een ehrlicher Mensch kommt jar nischt mehr durch in die Welt.

Wie verstehns dos? meinte der Wiener.

Sei doch nich so ärgerlich niche! meinte der Leipziger.

Es dä Kähl ject? meinte der Kölner.

Also, begann Piesefe, werde ich Euch die Geschichte erklären. Jestern Abend jeh ich zu meinem Meister mit die Rechnung, acht Dahler zwölf Jute. Jut, er bezahlt mir in eene ausländ'sche Pistole und zwee Dahler achtzehn Preiß'sch. Des erste, was ich duhe, ich jeh hinüber in's Lokal und drinke een Seidel, schmeiße mein Goldstück so wie mehrere Blicke vor der Kellnerin und sage: Jeben Sie mich raus. Büro dö Change wie die Franzosen sagen. Jehrt die Kellnerin weg und kommt wieder nach 'ne Weile und sagt: Haben Sie keen Kleingeld nich? — Ne sage ich, ich habe nur Gold! Jut saag se, dann will ich's lieber zu jut halten. — Woso? sage ich — Ihr Lujedor is zwanzig Groschen zu leicht! sagt se — Unsinn, sage ich. — Ne sagt se, da will ich's lieber zu jut halten. — Doch jut! sage ich. — Ich geh raus neben an in den Laden, kooße mir vor sechs Dreier Seife weils Samstag is, werfe mein Goldstück uff den Tisch und sage: Jeben Sie mich raus! sage ich. Schmeißt mir der Materialliste des Goldstück hin und sagt: Haben Sie keen Kleingeld nich?

Ne! sage ich. — So will ich's lieber zu jut halten, sagt er. — Doch jut! sage ich.

Ich, denke ich des jeh jut! Doch recht. Wie nun aber die größten Sachen und Erfindungen oft in die Welt man blos von Zufall abhängen, so tauchte och in mich een plögllicher Entschluß uff. Der Zufall, jeehrte Freunde is überhaupt oft Veranlassung zu viele Dinge, meint Ihr nich och.

Ne gäwiß da haste ganz rächte jo, meinte der Leipziger.

So schauen's döös is wohr! meinte der Wiener. Dä Kähl es su kloog we'n Nap! meinte der Kölner.

Also fuhr Piesefe fort, taucht in mir een plögllicher Gedanke uff. Wenn Keener nich den Lujedor will, so kann ich ihnen nich helfen, aber 'nen verjüngten Tag könnte ich mir machen. Also heute früh hole ich mir meine schönsten Kleider raus und ziehe mir an. Mitten drin kommt mein Wirth. Aha! sage ich, weeh schon. Sie kommen wejens Schlafjeld. Hier is een Lujedor, Jeben Sie mich des Uebriqte raus.

Er jeh fort, aber nach zwee Minuten kommt sein Jotifried und sagt: Ne Empfehlung von Batern und das Feld könnte er nich jebrauchen, da wollt er lieber warten. — Doch jut, sage ich un jeh hinüber zum Friseur, lasse mir die Haare inseifen mit Pomade, schmeiße meinen Lujedor hin, er bejuckt ihm hin und her und sagt: da will ich's lieber zu jute halten. — Doch jut! sage ich. Begegnet mich der krumme Nassauer und sagt: Piesefe sagt er: wollen wir uns 'nen verjüngten Tag machen?

Doch jut, sage ich, bong. Des Vermögen is ja da und weis ihm meinen Goldfuchs. — Ich, sagt er, meinste ich hätte nischt? und langt 'nen fünfjüngigen Brief 'raus mit drei Dahler Kassen-Anweisung von Mutter. Wollen wir 'ne Flasche Wein trinken? Ich jehbe Gene und Du jiehst Gene.

Bong, sage ich, toujou en avant! sagte Friedrich der Froße und jehbe mit den Nassauer in die Weinstube. — Was wollen Se trinken? sagt der Kellner. Biersteiner, sagt der Nassauer. Die Flasche kommt mit zwei Gläser und 'een vergoldetes Etiket. Bei's dritte Glas drinke ich mit dem Nassauer Bruderschaft und wir sinken uns jerührt in die Arme, worüber einige junge Herrchen anfangen zu lachen.

Haste jesehen Piesefe! sagt der Nassauer, sie lachen mir aus, ich hätte froße Lust ihnen een Glas an den Kopp zu werfen. — Nu wenn Du partemang was werfen willst, sage ich, so schmeiße ihnen eenen Blick tiefer Verachtung zu.

Des thut nu der Nassauer och, und streift zugleich die Rockärmel ruff, was die jungen Herrn 'ne Aussicht uff den Nassauer seine 12 Zoll durchmefrige Arme jewährt, woruff die jungen Herrchen fragen,

was se schuldig sind, und fort jehen, indem se sagen: Schreiben Sie es jütigt an.

Wie die erste Flasche aus is, sagt der Nassauer, Piesefe sagt er, nu jieb Du Deine Flasche. — Jut sage id, Jarzong man ran, noch eene Puellje, des Feld is da. Er bringt de Flasche, id schmeiße meinen Lujedor hin, er bejuckt ihn, dreht ihn hin und her, jehz zu seinem Prinzipal, kommt wieder und sagt: Haben Sie kein Kleingeld nich, den können wir nich jebrauchen, er is zwanzig Groschen zu leicht und een Ausländer.

Nich jebrauchen, een Ausländer? Sie Kagenjammerversorgungsanstaltsjehülfe, meinen Sie mir? ruft der Nassauer. — Nu erkläre id es dem Nassauer, woruff er sagt: Ach so lah man jut sind Piesefe, wenn ers nich nehmen will werd id's vor Dir auslegen, schmeißt 'nen papiernen Dabler uff den Tisch und wir drinken ruhig weiter.

De zweite Flasche is zu Ende, id siehe uff. Der Nassauer ooch, fällt aber gleich wieder hin. Mit Hülfe des Jarzong nehme id ihm untern Arm und wir bejeben uns raus uff die Straße bei den Puzladen vorbei, wo so 'ne Stücker sechs junge Mädcl drin sitzen, id stelle mir in Postur und laße mir bewundern.

Siehste, sage id zum Nassauer, was die Kleidung nich duht. Habe id jewöhnlich meine gestlickte Arbeitshose an, sieht mir Niemand an. Es jehz doch mit 'n Menschen wie mit die Bücher, als Buchbinder kenne id das. Wie id 'n Buch von Außen erkennen kann, so gebt's ooch mit den Menschen.

Hats Buch wie der Mensch 'n elegantes Neußere mit Goldschnitt, so jeben gleich die Leute druff acht. Des Buch wie den Menschen, jeben se sich nich die Mühe uffzuklappen und jehen was drin is. Sie beurtheilen ihm nach dem Einband.

Kaum habe id mir mit diesen jehstreichen Jeddanken erleichtert und drehe mir um, steht 'n Mensch hinter mich und schreibt es in die Schreibtasel.

Erlauben Sie, sage id, was notiren Sie mir? Id habe mir hier nich über Polititk ausgelassen und

Entschuldigen Sie, sagt der Fremde, Sie verkennen mir, id bin nich was Sie sich denken — im Jehentheil; Wissen Sie, id jehze heute Abend auf Thee bei Jehheimraths und da habe id mir uff der Bibliothek verjebens nach 'nen jehstreichen Jeddanken umjesehen, womit id heute Abend Furore machen könnte. Sie haben mich dazu verholfen, id danke Sie, Adieu! — — Siehste, sage id zum Nassauer, das hat man nu davon, wenn man 'n jehstreicher Mensch is. Kaum sperrt man's Maul uff, so wissen Sie's schonst ins Jehheimrathsviertel.

O des is noch jar nisch, sagt der Nassauer. Wenn man's noch ausspricht, aber mich is es ins vorigte Jahr noch vill schlimmer jehangen. Kaum dachte ichs, so wars ooch schonst fertig.

Woso? sage id, es kann doch Keener nich deine Jeddanken errathen?

Schaafskopp! sagt der Nassauer, id werde dich gleich den Beweis von's Jehentheil jeben. Siehste

es war im Februar, da jehze id bei Matteis durch die Jägerstraße und denke so bei mich: Nassauer nimm dir zusammen, daß de nich uff die Nase fällt, aber kaum habe id's jebacht, plautsch da liege id ooch schonst da! Weils so schnelle jing, denke id immer, ob vielleicht een einlektrischer Telejraph in die Nähe war, sonst könnte id mich's nich erklären.

Wie wir noch so reden, kommen wir an's Opernhaus, wo 'n Ballet jeseben wird. Nassauer, sage id, jehn wir 'rin. Es is noch jrad Zeit, die Dänzerinnen sind schonst in der Jardrobe! — Was is Jardrobe? sagt der Nassauer. Weestie nich was Jardrobe is? sage id. Bei's Schauspiel nennt man es wo sie sich anziehen und bei's Ballet wo sie sich ausziehen. — Also jehn wir 'rin und id rufe an die Kasse: Zwei Gallerie! schmeiße meinen Lujedor hin. — Kann ihm nich jebrauchen, sagt der Kassirer. Kaum hat der Nassauer des jehört reicht er mir den legten papiernen und sagt: Piesefe, sagt er, id werd es auslegen. Id nehme zwei Gallerie-Billjets vor 15 Groschen und stecke den Rest in Jersireung in die Tasche. Kaum sind wir ins Opernhaus, ruft der Nassauer: Muss! Anfangen! Alle 'raus! Bravo! Da capo! Kommt 'n Konstabler und sagte: Meine Herren! sagt er, wenn Sie nich ruhig sind, so jehn Sie 'raus! Des läßt sich 'n Nassauer nich zweimal sagen, entjegnet mein Jefährte und verschwindet. Bong, sage id, ooch jut id jehze mit, bezahlt is zwar die Jeschichte, aber Sie müssen nich jlauben, daß es uns daruff ankommt, behalten Sie die fünfzehn Groschen, und so jehze id stolz durch der Menge. Unten treffe id dem Nassauer, nehme ihm untern Arm und so kommen wir bei'n Austerkeller vorbei. Hast schonst Auster jehessen? sagt der Nassauer. Ne, sage id, was is des? J, sagt er, weest de des nich? Des sind kleene Seefische, wovon Jedes einzeln in 'ne Schaale verpackt wird! Jut, sage id, jehn wir in den Keller! und denke so bei mich, mein Goldstück wird der Auster-Kneipier schonst nich nehmen. Bringen Sie mal zwee Portjionen Auster, sag id, und 'ne Flasche Feinen. Es dauert ooch nich lange kommt der Kerl mit zwee Teller Auster und 'ne Flasche Champagner. Wir essen, trinken und endlich sage id: Was sind wir schuldig?

Vier Dabler zwölf, sagt er. Jut, sag id, hier is een Lujedor. — Er bejuckt ihn von alle Seiten und greift in die Tasche. — Wenn Sie ihn nich nehmen wollen, sag id, so will id morgen bezahlen. Ne, sagt er, wird schonst passiren. — Aber, sag id, er is zwanzig Groschen zu leicht. — Schad nisch, sagt er, hier wird Allens vor Voll jenommen, und jiebt mich achtundzwanzig Groschen raus. Is Euch in Euren Leben schonst so 'ne Jemeinheit vorjekommen, 'nen Lujedor der kein Mensch nich nehmen will, vor voll anzunehmen.

Ja äs is wirklich gämein! meinte der Leipziger.

So 'n hunds-g'meiner Kerl! meinte der Wiener.

Su 'ne Spejboh! meinte der Kölner, äver wo hatt Ehr denn da Nassauer jelohße?

Den hab id zu Hause jeführt! schloß Piesefe, wo ihm seine Wirthin gleichfalls für Voll anjenommen.



Ah!

und
und

Ah!

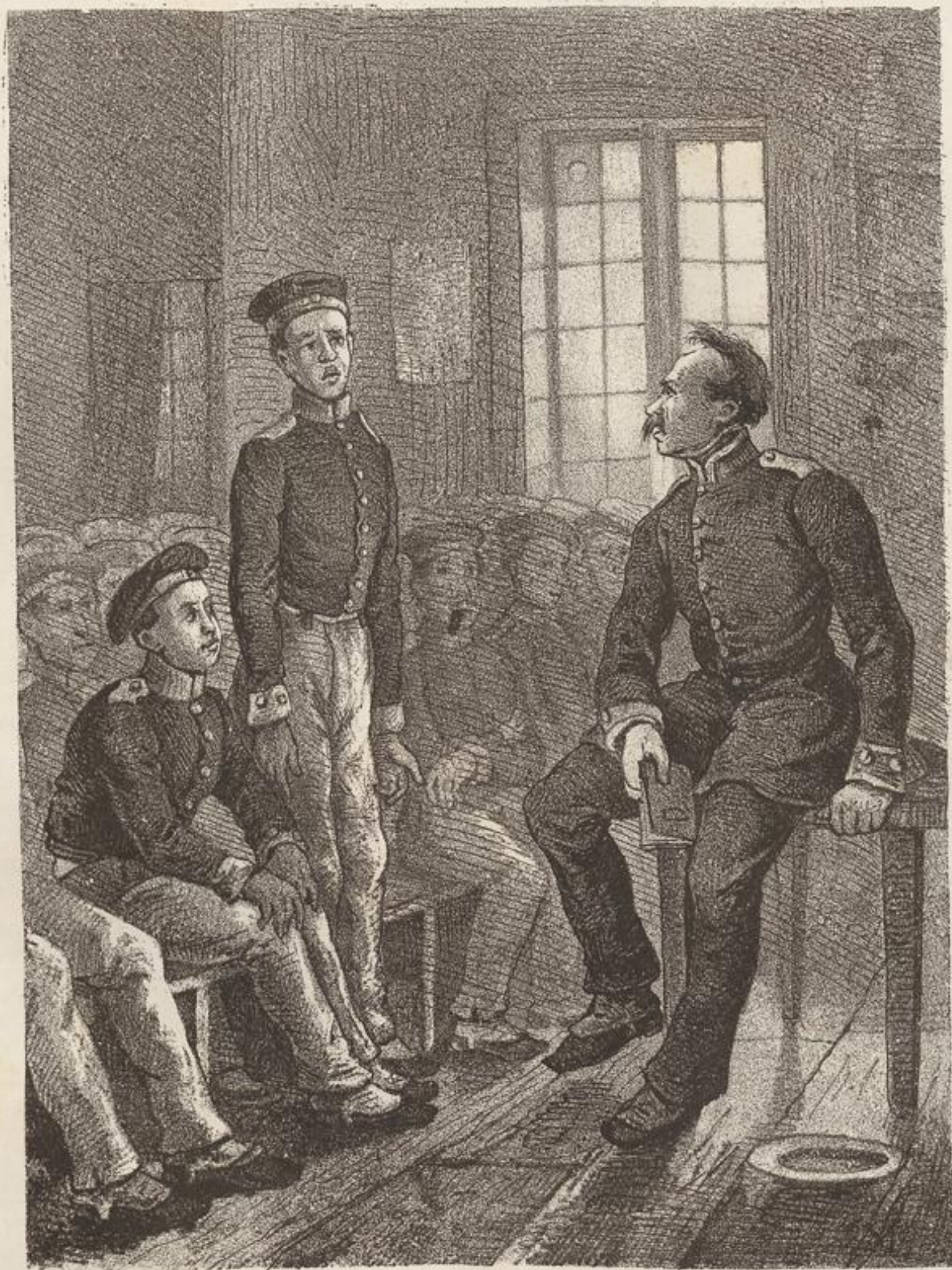


Ah!

und



Ah!



„Gefreiter, wie bewegen Sie sich mit einer Patrouille in coupirtem Terrain?“
Ich bewege mir, Herr Korporal, ich bewege mir — stets anständig und zuvorkommend.



General. Donnerwetter, Kerl! was raucht er da?
 Rekrut. Herr General, AB Reuter, rothen Kopp.

„Braumeister, wenn ich nicht irre, kommt da der Wilddieb!—Jetzt wollen wir mal 'n Exempelchen statuiren!“

„Ah was, lassens den Kerl laufen, wann er in meiner Parzelle 'n Hasen schießet, den gönnt ich ihm von Herzen.“

„Na, das sind ich denn aber doch sonderbar!“

„Ne, das sind ich ganz natürlich, denn sehn Se, ich weiß wie sauer dem armen Teufel das werden muß!“





Rittmeister. Aufgepaßt Leute! Das Regiments-Commando wünscht, daß sich jede Schwadron mit Beiträgen zu dem Denkmal des verstorbenen Platz-Majors betheilige. — Soldat. Verzeihen Sie, Herr Rittmeister, aber wir haben ja den verstorbenen Herrn Platz-Major gar nicht gekannt; wenn es für S'ie wäre, Herr Rittmeister, da würde jeder gern seine 12 Kreuzer beisteuern.



„Du soll mich
mol eener komme und
sage, de Schornstein-
fegers-Gefelle stände
nit in gutem Geruch!“

Meine drei Tanten.

Ein Roman für Studenten und solche die es werden wollen.

Ich heiße Anastasius Piepelberg, bin geboren in Cöln, fünf Fuß sechs Zoll groß, ohne besondere Kennzeichen.

Meine erste Jugend theilte ich zwischen dem Jesuiten-Gymnasium zu Cöln und der Trauer um meine Eltern, welche mir der bittere Tod zu früh entriß.

Das Schicksal hinterließ mir drei Tanten, alle kinderlos. Jede hatte die beiden Anderen.

- | | |
|----------------------------|--------------------------------------|
| a) Die Tante Ziegenberger, | 58 Jahre alt. Vermögen 12600 Thaler. |
| b) Die Tante Geisenberger, | 52 Jahre alt. Vermögen 14728 " |
| c) Die Tante Bockberger, | 38 Jahre alt. Vermögen 12624 " |
| Summa 148 " | " 39952 " |

Als ich das Gymnasium verließ und nunmehr ungestört meinen Lehrern den Dampf einer Havana-Cigarre unter die Nase blasen durfte, sprach die Tante Ziegenberger:

"Anastasius! Werde Jurist oder ich enterbe Dich".

Die Tante Geisenberger sprach:

"Anastasius! Studiere Medizin oder meine Thüre bleibt Dir für immer verschlossen".

Die Tante Bockberger endlich sprach:

"Anastasius! Studiere Philologie oder wir sind geschieden".

Ich selbst faßte den Gedanken, Alles zu vereinigen, was eine Totalsumma von Neununddreißig Tausend, neunhundert zweiundfünfzig Thaler, drei Tanten und einige Pfennige ausmachte.

Die drei ersten Semester meiner Studienzeit theilte ich zwischen Bayrisch Bier und einer gewissen Eugenie, die ich Beide über alle Maßen liebte. Sie war die Tochter eines pensionirten Beamten und spielte Guitarre.

Sie spielte Guitarre und liebte mich mit der ganzen Raserei, die dem achtzehnten Frühling unseres Lebens eigen ist. Von Zeit zu Zeit entspann sich ein angenehmer Briefwechsel zwischen meine Tanten und mir, der stets mit einem Briefträger und Geldscheinen endigte.

An meine Tante Ziegenberger.

Liebe Tante!

"Summ Cuique! Dieses Citat eines der größten, deutschen Juristen, mag Sie liebe Tante belehren, wie sehr ich mich der Rechtswissenschaft bestreibe. Das Studium der Gesetze nimmt mich ganz in Anspruch, so daß mir nur Zeit bleibt, Sie liebe Tante um umgehende Zusendung von fünfzig Thaler zu bitten".

Lieber Nefte!

"Einliehent fünf Zich Daler Rabhen An Weisung! Meinem nach Bar sein Nero hat meine

Düsseldorf, Monath 1857.

lübe Kaze Mina, die Du kennst in den Schwanz gebiehsen! Wenn Du ausstudierst hast, wollen wir ihm verklachen! Ich freue mir schonsten darauf".

Auf ewig Deine Tante
Aurora Ziegenberger.

An meine Tante Geisenberger.

Liebe Tante!

"Wenn man sich erkältet hat, trinkt man gewöhnlich Fliederthee. Diese Worten mögen Sie liebe Tante belehren, wie eifrig ich Medizin studiere! Das Studium der Arznei-Wissenschaft nimmt mich so sehr in Anspruch, daß mir kaum Zeit bleibt, Sie wegen dringender Anschaffung von Büchern um fünfzig Thaler zu bitten".

Lieber Nefte!

"Tu machst mich vill Verknicchen! das Kelt erhäls Tu hierbei. Was mir betrifft, so sehe ich jeten Morchen ohne Bantofel ins Haus härum, damit ich mir erkälde und einen tüchtichen Schnuppen krieche, welchen Tu mich kuh riren solst, wenn Tu auskelernter Dohktor bies".

Teine liepende Dante
Abfongzine Geisenberger.

An meine Tante Bockberger!

Liebe Tante!

"Wissen Sie wie Faust sagt? Schlägst Du erst diese Welt in Trümmern! Was kümmert mich die andere Welt. Plato hingegen behauptet: Der Mensch sei ein Vogel ohne Federn. Aristophanes hingegen that den berühmten Ausspruch:

„Es ist alles Unsinn“.

Mehr vermag ich für heute nicht zu sagen, da mich das Studium so in Anspruch nimmt, daß ich nur in Eile um fünfzig Thaler bitten kann".

Mein lieper An Stasius!

"Du empfängst turch sie Post das Kald! Ich habe mir auf bene teidsche Klabsifikär aponirt; Du wirft mich diese selbigten er klären, wenn Du Profesj ohr bis".

Kuh Nijunde Bockberger.

Im siebenten Semester liebte ich meine Eugenie noch stärker als im Ersten! Da verlangte die Tante Ziegenberger, daß ich endlich ihre Kaze vor Gericht gegen Nachbar's Nero in Schutz nehmen solle als Advokat. Vergebens suchte ich sie von diesen Gedanken der Rache abzubringen und gestand ihr endlich, daß ich erst nach mehreren neuen Semestern das nöthige Examen machen könne. Meine Tante

Ziegenberger drückte ihre Nase Minna mit einem schmerzlichen Seufzer an den verwelkten Busen, warf mir einen Blick tiefster Verachtung zu und verschwand. Acht Tage darauf erhielt ich folgendes Billet:

Aurora Ziegenberger.
Carl Ferksteher,
Winkel-Advokat
Verlobte.

Cöln, Januar 1854.

Herr Piepelberg!

Ich bei rade den Mann, der meine Mina vor Gericht rächeln wirt! Leben Sie wohl, Ich pin vor Ihne nich mehr su Hause.

Aurora Ziegenberger.

In den Armen meiner Eugenie suchte ich Trost und fand ihn wie gewöhnlich. Aber auch aus dieser Stätte gemüthlichen Beisammenseins, sollte mich der nächste Briefträger wecken. Meine Tante Geisenberger benachrichtigte mich, daß ihr Schnupfen kolossale Fortschritte mache, und daß sie endlich eine Heilung desselben von mir, als Arzt erwarte.

Ich fuhr nach Cöln! Freudestrahlend empfing mich die gute Tante. Ich untersuchte den Puls und verordnete jeden Abend ein Duzend starke Gröcke. Nach drei Tagen dieser Cour, zeigten sich bei meiner theeverwöhnten Tante gelinde Spuren des Delirium. Eine größere Verantwortung auf mich zu laden vermochte ich nicht. Ich ließ einen wirklichen unverfälschten Arzt holen, der mich vor die Thüre warf und meine Tante kurirte. Ein Wundarzt dritter Klasse welcher meine Tante schröpfte, brachte den ganzen Handel an den Tag.

Vierzehn Tage nachher empfing ich folgendes Papierchen.

Alphonse Geisenberger.
August Schröpfenburger,
Wundarzt dritter Klasse.
Verlobte.

Ich eile unverhofft nach Bonn zurück, um abermals Trost in den Armen meiner Eugenie zu suchen. Himmel und Hölle! Der Senior unseres Corps sitzt in trauriger Unterhaltung bei ihr. Ich werfe ihm einen dummen Jungen und ihr einen Stiefelknecht ins Gesicht. Vierundzwanzig Stunden darauf saß ich mit der schönsten Schneide-Quarte im Gesichte bei meiner Tante Bockberger.

Sie machte mir Eis-Ausschläge und frug mich zärtlich nach der Ursache meiner Wunde.

Liebe Tante, sprach ich, hat da so ein dummer Mediziner behauptet, die Philologie sei Unsinn und da forderte ich ihn.

Das hattest Du gethan? rief entzückt die Bockbergerin! Oh edelmüthiger, angebeteter Jüngling! In meine Arme!

In der Nähe der Apostelkirche zu Cöln winkt dem müden Wanderer ein kleines, freundliches Häuschen. Da lebe ich als glücklicher Gatte meiner Tante Bockberger und bin so mein eigener Onkel. Im Sommer sitzen wir Abends im Gärtchen und sprechen von Schiller. Im Winter sitzen wir in der grünen Stube und reden von Goethe. Freitags kocht sie Fische und Kartoffel und zu meinem Geburtstag sticht sie mir Hosenträger! So führen wir ein glückliches Leben.

Um stille Theilnahme wird gebeten!

Humoristische Gedichte von Ludwig Bauer.

II. Ich hab' es gar zu gern.

Blick auf nach jenem klaren Stern,
Du Süßeste der Süßen!
Nach jenem dort in weiter Fern;
Denn ach! ich hab es gar so gern,
Wenn sich ein holdes Angesicht
Und eines Auges mildes Licht
In stiller Nacht begrüßen.

Und wie sie blickt zum Himmelsrund,
Die Süßeste der Süßen,
Da küß ich still den holden Mund
Und blick in ihres Auges Grund; —
Denn ach! ich hab es gar so gern,
Wenn nur gesehn von Mond und Stern
Bier rothe Lippen sich grüßen.

Und wie sie schilt in holdem Scherz,
Dann knie ich ihr zu Füßen
Und sage: „Du mein liebes Herz,
Denn süßer ist die Süßigkeit,
Wenn sich nach hold verliebtem Streit
Zwei warme Herzen grüßen“.

III. Gefangen.

Mein Lieb, mein Lieb, du schüchternes Reh,
Was blickst du so scheu mich an,
Wenn ich ins glühende Aug dir seh,
Als hätt' ich dir Leides gethan?
Wol bin ich Weidmann; manch Rehlein im Wald
Sank hin in sein Blut so roth,
Doch diesmal hast du mich selber bald
Getroffen bis zum Tod.

Was soll mir das blühende Waldreivier,
Was soll mir das scheue Wild?
Meinen frohen Muth, ich verlor ihn bei dir,
Du liebliches Mädchenbild!
Ich lasse das Rehlein am Waldquell gehn,
Laß fliegen den Geier im Wind,
Mag einzig nur dir ins Auge sehn
Und ruhen bei dir, mein Kind. —

Nun halt' ich dich fest — o seliger Kuß!
Die Zweige flüstern so traut,
Sie grüßen mit ihrem freundlichsten Gruß
Dich, — liebliche Jägerbraut.
Wie blau und klar dein Auge mir tagt,
Es faßt mich ein süßes Weh, —
Du hast dir den fröhlichsten Jäger erjagt,
Mein Lieb, du schüchternes Reh!

IV. Fränkische Sangerart.

Und wär der Main ein großes Faß,
Wir trankens dennoch leer
Und schickten manchen guten Spas
Lautjubelnd hinterher.
Ob Bier, ob Wein, wer fragt darnach
Im hellen Fruhlingsschein?
Und tränken wir auch Nacht und Tag,
'S mut ausgetrunken sein.

Und wär die Bluthenflur im Mai
'Ne bunte Madchenschaar,
Wir kuten alle nach der Reih
Aufs rothe Lippenpaar.
Ob schwarz, ob blond, wer fragt darnach?
Ihr holden Magdelein,
Und kuten wir auch Nacht und Tag,
Mut all gekutet sein.

Das Leben ist ein altes Lied
Mit bunter Melodei,
Wie's auch an uns vorüberzieht,
Wir sind mit Lust dabei.
Ob Scherz, ob Ernst, wer fragt darnach?
Klingt auch ein Mution drein,
Wir singens jubelnd Nacht und Tag,
Es mu gefungen sein! —

Ein Tag im Bade

erzählt von Schneidermeister Piepenhagen.

Wenn id zwischen Juni und Oktober zu 'nen
Frasen oder Baron mit die unquittirte Rechnung
kam, dann hie es jewohnlich, der Herr Fras is
ins Bad, oder manchmal gar nach zwei Bäder oder
Baden-Baden, und dieses erweckte in mich Jelaste,
da ohnedies man im Sommer niemals Niemanden
trifft, der einen Froheiten macht, ooch 'mal ins
Bad zu jehen! Verjehens sprach id oft darüber mit
meine Jantın Friederike, geborne Schnuffelheimerin,
die mir aberst aus Eifersucht niemals nich fortlaffen
wollte. Jounfried, sagte sie immer, id kenne dir,
da jiebt es Französ = Engländer = Spanier = und
Ruffinnen, die sich in der reizenssten Lofelette 'rum
dreiben, was man Badefur nennt. Du bist een
feuriges Blut, besonders wenn du eenen jepsiffen
hast, also wenn du ins Bad gehn willst, so loofe
dir zwölf Marken vor'n Dahler und jehle am Unter-
baum, wo es ganz reinlich is und die Spree noch
nich durch Berlin jeflossen! —

Een besonderer Umstand aber sollte mir bejun-
stigen. In die Behrensstrae wohnte een junger
Mensch, den sein Hang zu neue Mocke bereits in
meine Dogen bis zu sieben und neunzig Dahler
Deficit jerlieben, und war eenes Morjens nach Ems
jereist, mit die Absicht von da 'ne Verjugungsreise
nach Amerika zu machen, und da er Eile hatte an

den Bahnhof zu jelangen hatte er in die Zerstreu-
ung verjessen, seine Schulden zu bezahlen. Also
id nich faul reise ihm nach! Ueber die Reise den
Rhein 'rauf erkläre id mir nich. Seitdem Albert
Wolff mit Schulze und Müller dajewesen, is dieses
Thema erschöpft, wengleich Andere Verfasser von
ic. ic. ic. jeworden sind.

Allein in Coblenz änderte sich die Sache. Een
Omnibus brachte mir vermittelt zehn Froschen und
een paar abgetriebene Jaule über die Franze meines
engeren Vaterlandes nach Nassau. Zum erstenmal
im Leben übertrat id die preu'sche Franze. Een
Schlagbaum auf den uersten Fleck der Monarchie,
een Steuer-Empfänger, — een Wirthehaus, — zwei
Schnapfe, und id befand mir in Nassau.

Neben mich uff dem Boek war een Herr in die
besten Jahre, dessen nähere Bekanntschaft id mir
erfreute, indem er mich die Ehre jab unterwegs drei
Ziehjarren von mir zu roochen, weil er die seinigten
im Koffer hatte. Er erzählte mich, da er alle
Jahre in's Bad jinge und jedesmal 'n paar tausend
Dahler verspielte, was ihm ganz anjenehm wäre,
indem er nicht wute wo er zu Hause damit bleiben
sollte. — Ach Jott, sagte er, Sie wissen jar nich,
wie's 'nen reichen Mann zu Muthle is! — Wie?
sage id, warum sollte id des nich wissen? Meine

Güter machen mich ooch jenug zu schaffen! Des kost alles vill Geld so jeden Samstag an die Jesellen — Jesellschaften wollte id sagen. — Ja, sagt er, die Jesellschaften das is so 'ne Sache. Wenn id zu Hause bin, habe id jeden Tach 'n halb Duzend Fürsten oder Grafen zu Tische, es is jar nich zum Aushalten, im vorigen Jahre habe id etwas über sechszehdtausend Dahler alleene für Champagner ausjegeben!

Ja, sage id, mich jeh't's nich besser, obschonst meine Zattin, jeborene Schnüffelheimerin ziemlich sparsam is, braucht mer doch een Heidenjeld! Vorjen Winter haben wir nu Abends niemals Fleisch jeessen, weil wir's nich verdragen konnten, und doch hat meine Frau grad so vill Wochenjeld jebraucht wie früher! — Hm! sagt der fremde Herr, Sie haben wohl Recht, die Zeiten sind theuer, was bezahlt Ihre Frau jekt für die Butter? Ach, sag id, man merkt doch gleich, daß Sie Landjüter haben, sonst würde sich Euer Hochwohljeborene ooch 'n Deibel um die Butterpreise bekümmern! Darüber sing er an zu lachen, daß es 'ne Art hatte — es war wirklich 'n ganz netter Mensch. Womit beschäftigen Sie sich? frug er mich nach 'ne Weile. Id bin Marchand Tai — Marchand des draps wollte id sagen, natürlich Fabrikant en gros. — Wohl in Schlessien? fragt er. Schlessien? sag id verlegen, jawohl Friedrich der Große, id habe ihm zu Hause eingerahmt! — Sie verehren wohl Ihren großen König? fragt er weiter. — Na ob! sage id, 's is aber ooch was schönes unter die Linden von Rauchen, ja das war 'ne schöne Zeit. J, sagt er, es war 'ne herrliche Zeit! Wie es einjeweih't wurde, sage id, famos.

Unterdessen waren wir in Ems ankomen, und wir stiegen Beide in eenen Jasthof ab, mein reicher Freund und id.

Er schrieb sich ins Fremdenbuch als Graf von Dieheimer, id notirte mir als Fabrikant! Wir aßen jemüthlich zu Mittag, während dem id mir nach meine sieben und neunzig Dahler erkundigte, und hörte, daß sie däglich Nachmittags fünf Uhr im blauen Leibrock mit verjoldete Knöpfe spazieren jingen. Zu's Dessert tranken wir 'ne Flasche Wein nämlich Champagner, und der Herr Graf proponirte mich 'ne Parthie sechsundssechzig. Der Kellner bringt Karten. Der Graf jiebt, hat Aß, zehn und vierzig. Des zweite mal hat er zehn, vierzig und Aß, des dritte, vierte, fünfte, sechste mal ooch. Des war mich doch zu doll; bereits hatte id den Champagner und acht Dahler verloren, als id zu meinen Schrecken bemerke, daß der Herr Graf mir betrügt. Er ließ nämlich immer Aß, vierzig und zehn auf den Schooß fallen und behielt ihnen so in der Hand. Mit einer jeschickten Daumenbewegung machte er jedesmal Caro Trumys. Donnerwetter Herr Graf, rufe id, Sie betrügen! und werfe ihm die Karten ins Gesicht. Id danke Ihnen, sagt er ruhig, und verzeihe Ihnen von Herzen, leben Sie wohl! — Dabei steckte ers Geld ein und jing majestätisch zum Saale hinaus! Kreuz zehn war ihm auf die rechte Backe hängen jeblieben. Id nich faul, laufe ihm nach fasse ihm und sage: Dho Männeken, so is es

nich jemeint! Erst jeben Sie mich jefälligst des jebwonnene Geld wieder 'raus!

Bitte machen Sie keinen Scandal! sagt er, id will Ihnen des Geld wieder jeben! Nehmen Sie's mich nich übel! Des is 'n Fehler in meine Familie des Betrügen im Spiel, id kann nisch't dervor! — Blamiren Sie mir nich, wenn es mein Herzog erführe, id dürfte ihm nich mehr über die Schwelle kommen. —

Nu that er mich wirklich leid, da id merkte, daß es man een Familienfehler, und id bat ihm um Entschuldigung was er ooch annahm und Arm in Arm mit mich ins Kurhaus jing. Da war der ganze Stieler'sche Handatlas vom Nordpol bis zum Südpol versammelt und Dämele's, Jotte, Jotte, was vor Dämele's? Uff 'n Spieltisch lag's Jold 'rum, daß es 'n wahres Plaisir war, id spielte, riskire was, jwinne acht Julden und drückte mir damit. Gleich drauf kommt mein Graf und sagt: Id habe Allens verloren, sagt er, können Se mich nich 'ne Julden oder fünfse borgen, bis nachher, id werde gleich zu Hause telegraphiren, daß man mir een halbes Ritterjut schickt. Id jebe ihm fünf Julden. Nach 'ne Weile fort sind se! Id jebe ihm noch fünfse, fort sind se. So jehn wir in den Jarten es war jegen fünfse und mein Auge schweift in Naturjenuisse rechts und links! Die Lache floß so ruhig dahin, über die Berge ließen sich Engländer von ihre Jäule hinreiten; Damen in Jesellschaft mehrerer Gesel amüsirten sich vortreflich. Die Abendröthe beschien in majischer Beleuchtung die Jegend sowie 'nen blauen Rock mit joldene Knöpfe, der sich in die Ferne dunkel jegen den Horizont abhob. In die poetischste Stimmung versunken standen meine sieben und neunzig Dahler da. Ein Schlag hätte ihn nicht härter treffen können als meine Rechte, die sich auf seine linke Schulter senkte.

Er sieht sich um, sieht mir an und schreit! Er sieht den Grafen an und schreit! So will er fortschreiten, aber wir halten ihm zurüd.

Ruhig! sagt er zu mich, kein Aufsehen hier mang die Leute, id werde Ihnen bezahlen! und rückt ooch wirklich 'raus. Der Graf sagt nu zu ihm: Erinnern Sie sich noch jütiast junger Herr, daß Sie mir ooch noch zwei und dreißig Dahler vor jeliesserte Kleidungsstücke verschulden?

Kleidungsstücke? rufe id betroffen, wie Herr Graf Sie wären . . .

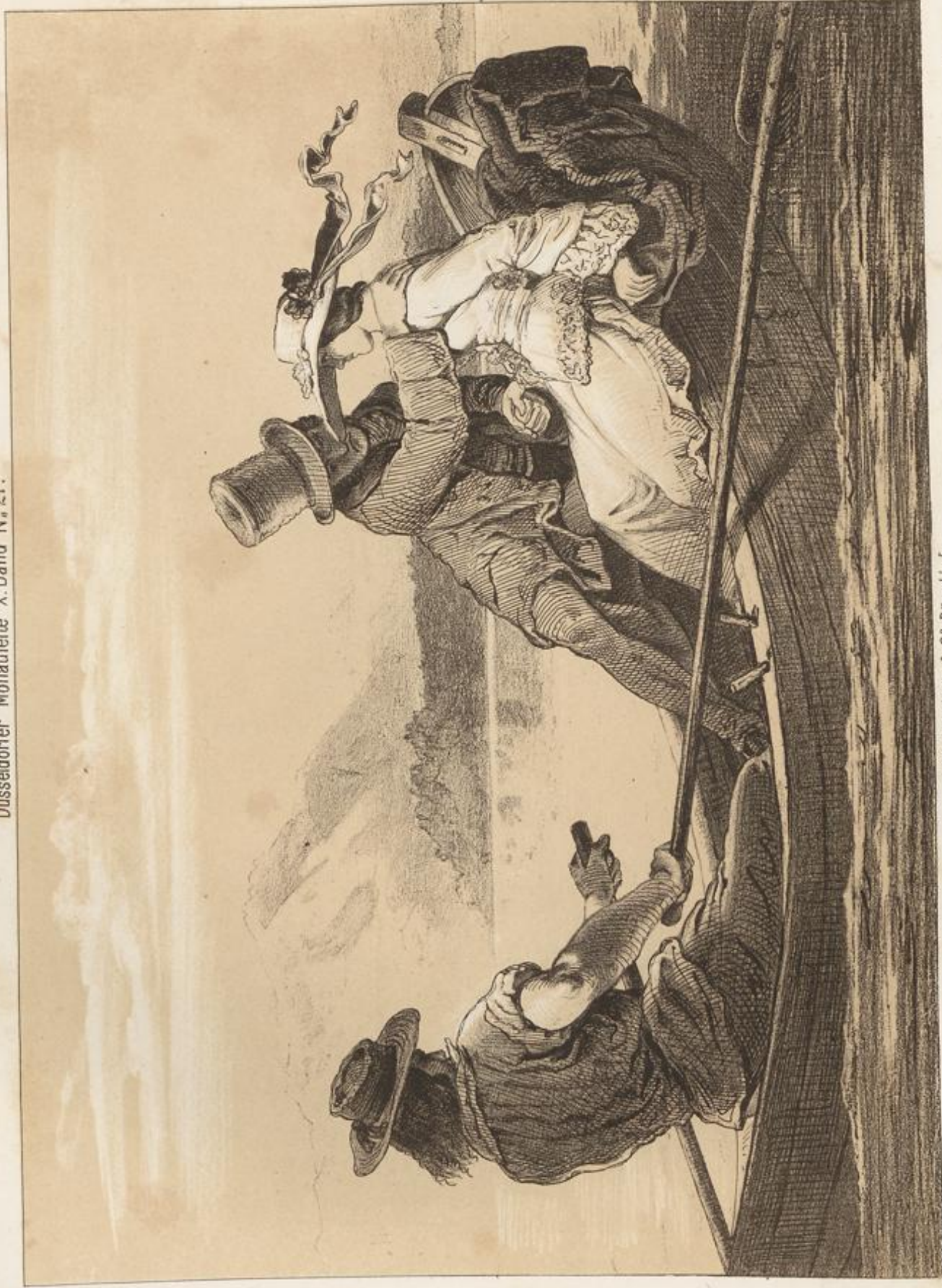
Marchand Tailleur, sagt er, und Sie?

Id bin man Schneider! sage id.

Pfui! sagt er, so mag id mit Sie nisch't mehr zu duhn haben, und dreht mich den Rücken um sich mit dem jungen Menschen zu entfernen.

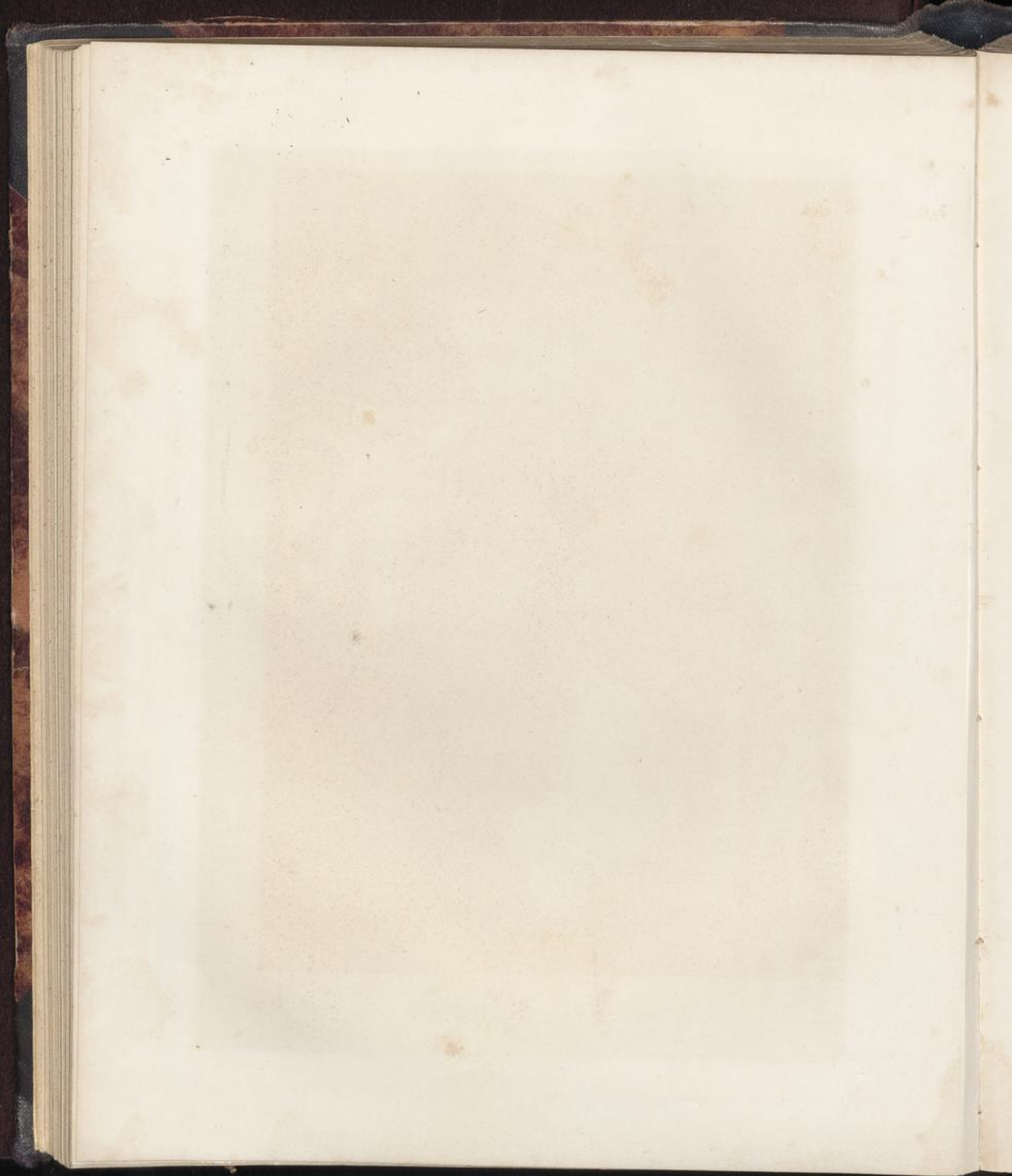
Ueber diese Standesbeschimpfung ins Innerste erschüttert, reiste id sofort nach Hause und etablirte mir als Marchand Tailleur. Mein Jeschäft is Friedrichsstraße 102. Schlafröcke von zwei Dahler Sommer- und Winteröcke, Hosen, Westen, Schals, Slips, Hemden, Batermörder, Zummüüberschuhe Credit! Allens können Sie bei mir finden,

Wenn Sie mal was jebrauchen sollten.



Lith. Jnst. Arnz. & C^o, Düsseldorf.

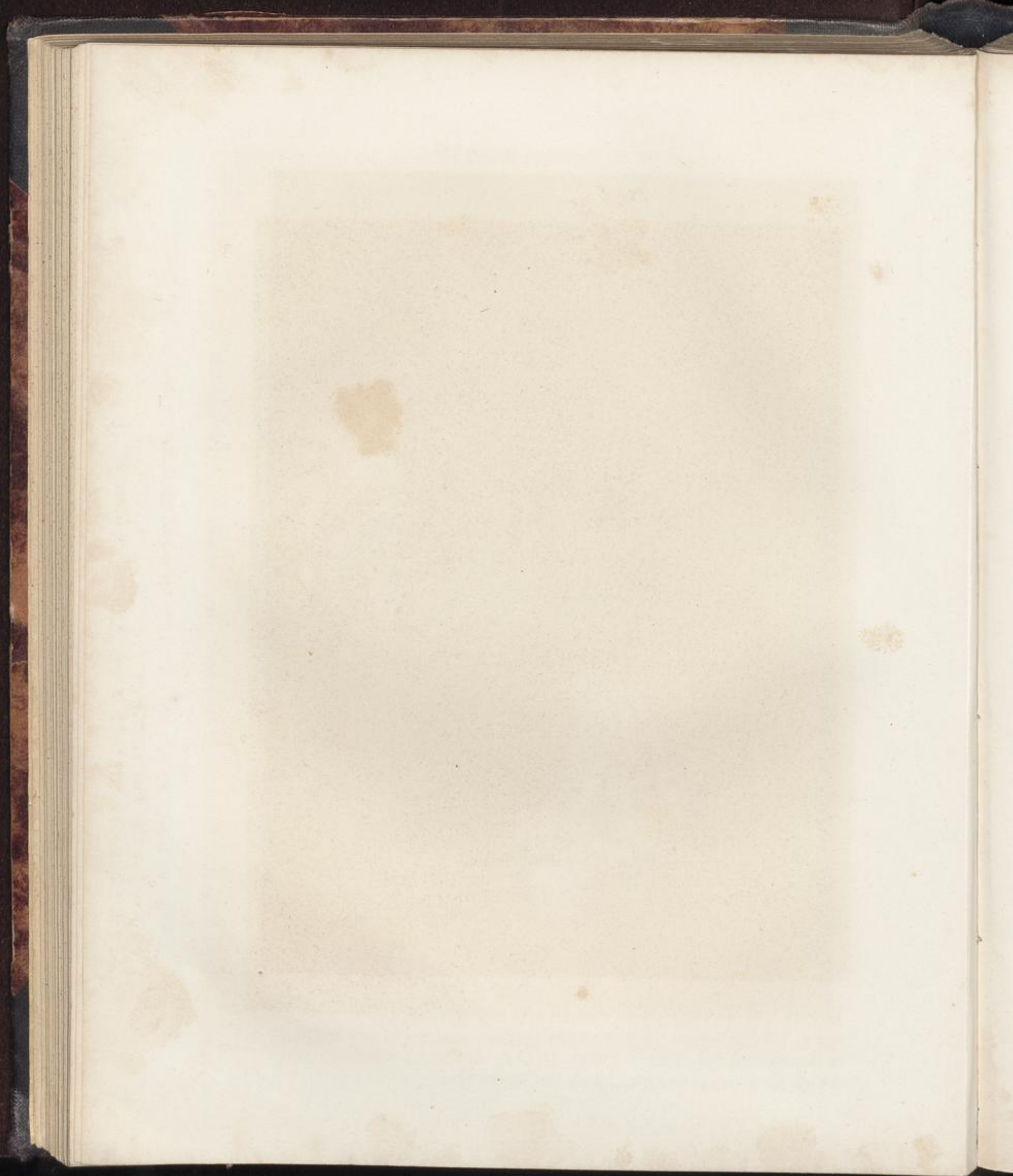
Noch schaukelst du liebes Mädchen, hier im Nachen als Josepha Braumüller, in wenig Tagen aber wirst du Frau Taback - Trafique Verkäuferin Würzebecher heißen, klingt das nicht schöner? —
„ Ach ja, aber meine Mutter hat gesagt Frau Würzebecher seelige Witt^v u. C^o Kläng doch noch schöner .





Lith. Jnst. v. Arnz & C^o in Düsseldorf.

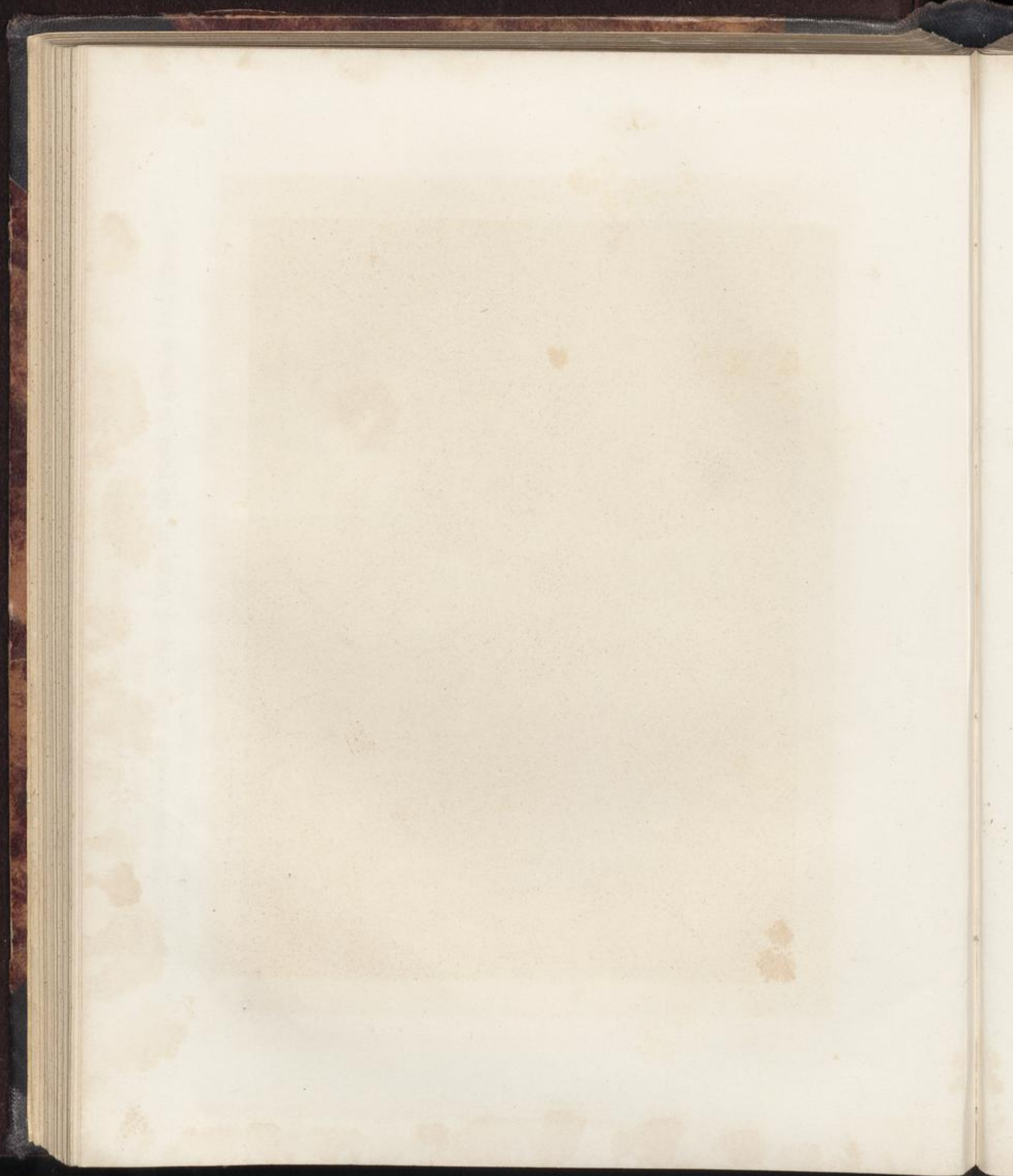
Karline! Jieb mir mal meinen Pelzrock 'raus! Es is höllisch kalt!
Ach nu liebster August! Thue mich den eenzigen Jefallen und geh heut mal
in Hemdsärmel aus damit doch ooch die Leute die schönen Hosenträger sehen,
die ick dir zu deinen heutigen Jeburtstage jestickt habe! —





Lith. v. J. Arnz & C^t Düsseldorf.

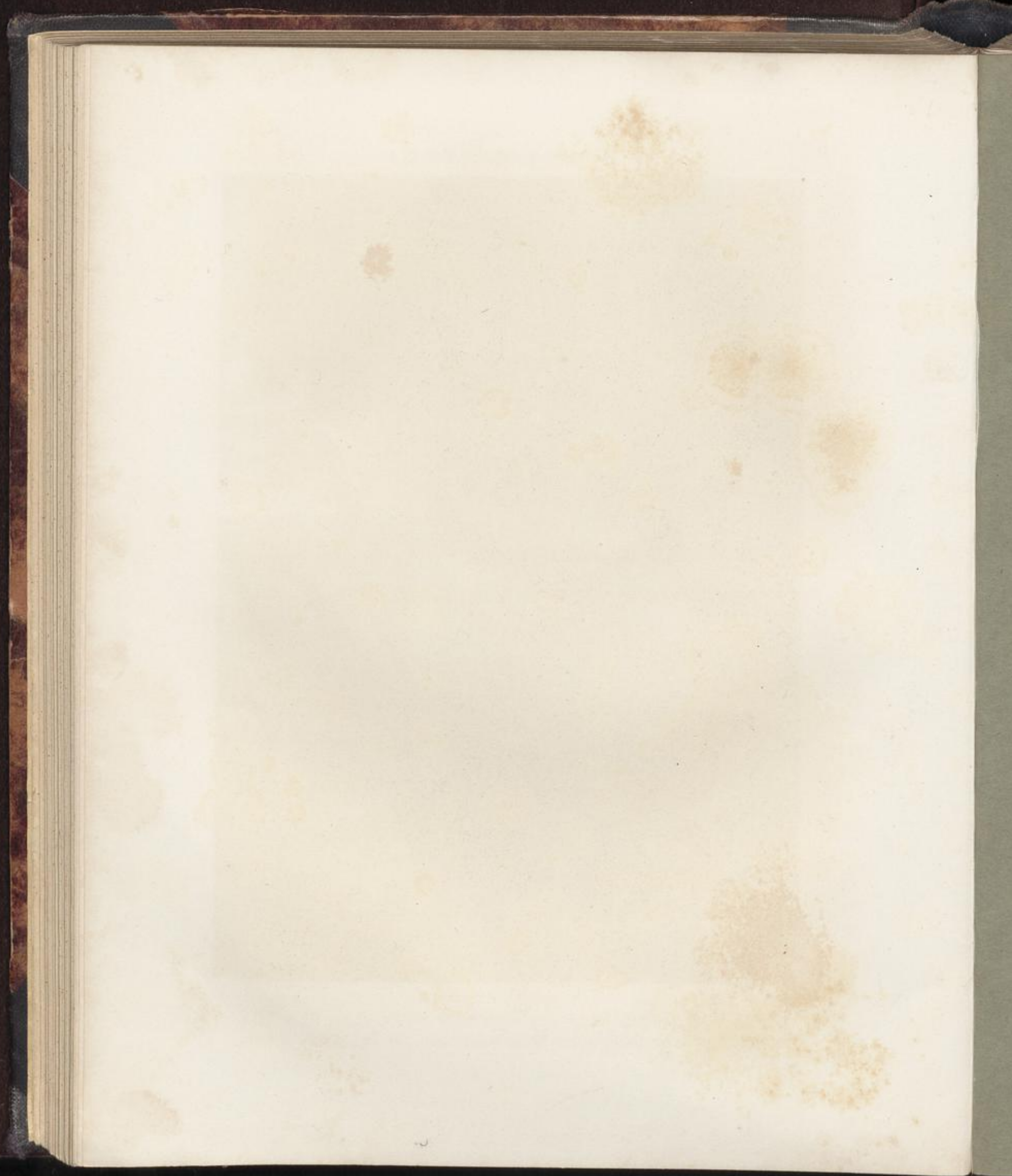
Sehen Sie Herr Pastor das ist mein bester Wein und ganz fest zugemacht und jedesmal wenn ich nachsehe, so fehlt ein Drittel davon. Da habt Ihr wahrscheinlich einen Dieb im Keller, der von Unten im Fasse ein Loch gebohrt haben und so den Wein abzapfen wird. Dat is nicht möglich Herr Pastor, et fehlt ja immer von Oben.

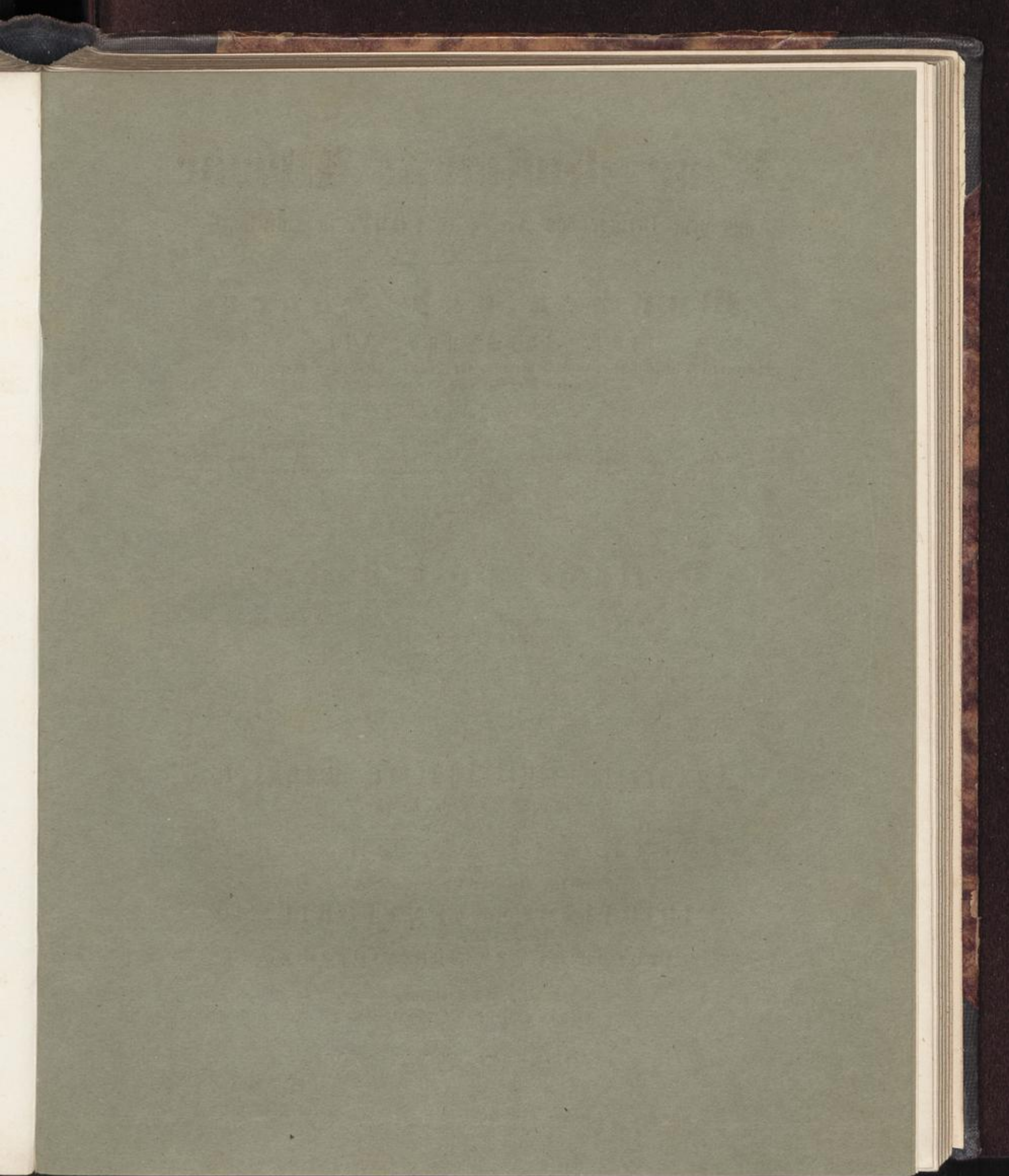




Lith. Jnst. v. Arniz & Co in Düsseldorf

„ Ihre Westphälerin ist famos Herr Forstmeister, nur kratzt sie ein wenig.“
Na da schicken Sie ihr einen **Nordhäuser** nach, der feßt wieder aus. —





Neue illustrierte Werke

aus dem Verlage von ARNZ & COMP. in Düsseldorf.

Märchen und Sagen für Jung und Alt.

Monatlich eine Lief. von 3 Bogen Originaltext und 2 Kunstblättern
zum Preise von 10 Sgr.

Die Verlagshandlung hat sich die Aufgabe gestellt, ein Werk zu liefern, welches in fortlaufender Reihe stets neue und willkommene Gaben aus dem reichen Märchen- und Sagenschatze unseres Volkes zu Tage fördert und jedem, der Sinn für das Schöne besitzt, Erholung und Unterhaltung zu gewähren vermag. Namhafte Schriftsteller, wie Ludw. Bechstein, Th. Colshorn, Ellen, Amara George, N. Hocker, Th. Kauffmann, J. N. Vogl, u. A. m. liefern ihre Beiträge zu diesem Unternehmen und geistvolle Compositionen Düsseldorfer Künstler verleihen denselben erhöhten Reiz. Der erste Jahrgang liegt fertig vor und ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen. Preis geheftet 4 Thlr. Pr. Ort. — in Callico Einband mit Goldschnitt 5 Thlr. 10 Sgr. — vom zweiten Jahrgange sind die ersten sechs Lieferungen erschienen und werden Alle, die sich für dies wahrhaft künstlerische Unternehmen interessiren, eingeladen, dieselben in Augenschein zu nehmen.

Deutsche Volksbücher.

Nr. 1. Reinke Fuchs,

Nr. 3. Rübezahl,

„ 2. Till Eulenspiegel,

„ 4. Münchhausen,

Nr. 5. Bruder Lustig.

Die Sammlung wird fortgesetzt werden. Jedes Stück derselben enthält neben dem Texte

nenn sauber ausgeführte Buntdruckbilder in Quartformat

zum ungemein billigen Preise von 27 Sgr. und bildet gleichsam für sich ein kleines Prachtwerk. Gewiss verdienen die, zum Theil im Laufe der Jahrhunderte nicht veralteten, Lieblingsbücher des deutschen Volkes noch immer Beachtung, und das freundliche Gewand, in welchem sie hier erscheinen, sichert ihnen eine günstige Aufnahme.

Aquarelle Düsseldorfer Künstler,

in Heften à 1 Thlr. 15 Sgr.

Von diesem allerliebsten Werke sind bis jetzt 15 Hefte, in elegantem Umschlag je 4 fein ausgeführte Aquarelle enthaltend, erschienen. 6 Hefte bilden einen Jahrgang und sind zu dessen Aufbewahrung Maroquin-Prachtmappen zum Preise von 3 Thlr. und 3 Thlr. 20 Sgr. zu haben.

Einzelne Blätter kosten 20 Sgr.

IDIOTISMUS VENATORIUS

oder

Lehrprinzip der Jägersprache.

Von

Revierförster Holster.

Mit 50 Bildern in Tondruck.

Preis 1 Thlr. 10 Sgr.
